

Auch Überflieger Simi wurde als Sujet gewählt

Das 14. Hornschlittenrennen begeisterte einmal mehr Jung und Alt

Das Hornschlittenrennen von Alt St. Johann ist sicher das berühmteste in der Schweiz. Es zieht jedes Jahr Hunderte von Schaulustigen an, denn hier machen besonders viele originelle Schlitten mit. Das anschliessende Fest fand für einmal in der Tennishalle in Unterwasser statt.

Beatrice Bollhalder

Hornschlittenrennen sind beliebt beim Publikum, dies bestätigt einmal mehr die grosse Zuschauerzahl. Am vergangenen Samstag haben sich wieder unzählige Teams auf den Schlittenkufen versucht. Aus Schneemangel musste auf der Ersatzstrecke Starkenbach gestartet werden. Obwohl es noch am Morgen geregnet hatte, fanden unzählige begeisterte Zuschauer den Weg zur Rennstrecke und feuerten die Teams an. Zum Teil wurden ganz schöne Geschwindigkeiten erzielt, denn die Mitglieder des Hornschlittenclubs hatten die Strecke gut vorbereitet. Auf Holz- oder Eisenschlitten wurde ins Tal gebräust, sogar drei Damenteams liessen sich auf den Kampf ein.



Neben Geschwindigkeit waren am Hornschlittenrennen vor allem Kreativität gefragt.

Ideen und Originalität sind gefragt

Nicht allen ging es aber um die Geschwindigkeit, das Ziel der «Originellen» ist es nämlich vom Publikum, das als Jury amtiert, möglichst viele Punkte zu ergattern.

Es gingen aber auch noch weitere Kategorien an den Start, nämlich Holzkufen, Damen und vor allem die beim Publikum besonders beliebten «Originellen».

In dieser Kategorie waren Ideen und Originalität gefragt. Hier waren die

Swissair-Pleite und natürlich vor allem der Obertoggenburger Überflieger Simon Ammann ein Thema. Die Schule Nesslau hat unter der bewährten Leitung von Lukas Heim eine Simi-Airline gebastelt – diese kam am nächsten Tag noch einmal zum Einsatz, als

«Simi» im Toggenburg empfangen wurde. Auch der «Heli-Bob» oder die «Postkutsche» fanden beim Publikum grossen Anklang.

Der Brand und der Stau am Gotthard wurden ebenfalls schlittenmässig arrangiert. Und natürlich durften auch

der Millionenraub und die Luchsjäger als Sujets nicht fehlen.

Spass und Gaudi hatten die Zuschauer jedenfalls viel. Und am frühen Abend nach der Rangverkündigung ging in der Tennishalle schliesslich die Post ab.

Karriere-Expo abgesagt

OBA bleibt einzige Plattform für Karriereplanung

Aufgrund wirtschaftlicher und konzeptioneller Schwierigkeiten musste die St. Galler Karriere-Expo 2002 abgesagt werden. Damit bleibt die Ostschweizer Bildungs-Ausstellung (OBA), welche im August bereits zum neunten Mal stattfinden wird, die einzige breite Plattform für Laufbahn- und Karriereplanung.

Schon seit 1994 findet in St. Gallen Jahr für Jahr die OBA statt. Die Bilderausstellung hat sich zwischenzeitlich zur grössten und bedeu-

tendsten Veranstaltung ihrer Art in der ganzen Schweiz entwickelt. So besuchten im vergangenen Jahr annähernd 20 000 Bildungsinteressierte die Ausstellung auf dem St. Galler Olma-Gelände. Über 100 Aussteller mit rund 500 Angeboten (Berufen, Kursen, Seminaren und Weiterbildungswegen) sowie ein attraktives Rahmenprogramm verlockten zum langen Verweilen in der Ausstellung.

Mit ihren über 6000 erwachsenen Besucherinnen und Besuchern geniesst die OBA eine ausserordentlich hohe

Akzeptanz im Segment der Interessierten an Laufbahn- und Karriereplanung. Entsprechend gross und beständig wachsend ist denn auch der Anteil an Ausstellern und Angeboten aus diesem Bereich. Die OBA konnte in den vergangenen zwei Jahren ein Mehrfaches an Ausstellern und Besuchern der noch jungen Karriere-Expo verzeichnen. Diese fast schon erdrückende Vormachtstellung der OBA ist nun der laufend redimensionierten Karriere-Expo zum Verhängnis geworden. Zudem dürfte die Limitierung auf

ausschliesslich Karriere-Berufe ohne Einbezug des ganzheitlichen Bildungsaspekts, wie ihn die OBA pflegt, die Attraktivität der Karriere-Expo weiter geschmälert haben. Konsequenterweise entschlossen sich die Karriere-Expo-Verantwortlichen nun, ihre Messe, welche im April hätte stattfinden sollen, ganz abzusagen. Die OBA, sie findet dieses Jahr vom 22. bis 26. August statt, wird wiederum ein grosses Angebot für weiterbildungsinteressierte Erwachsene bieten. Darüber hinaus wird ein überraschungsreiches Rahmenpro-

gramm die OBA erneut zu einem Mekka für die Schweizer Bildungsszene machen.

REKLAME

Nein zum Diktat der UNO

(Instrument zur neuen Eine-Welt-Ordnung)

Eigenständig wollen wir für die Völker Vorbild und Hoffnung sein und Gott und unserem Vaterland treu bleiben.

Brigitte Eymann Würenlos



LUDWIG MARXER

DIE SCHWESTER

KRIMINALROMAN

Teil 43

Aber ich bringe es nicht übers Herz. Und du, sie sah ihren Älteren an, «kannst dem Herrn auch sagen, wie du heisst. Und grüessen. Du auch, Nina.»
«Fabian», grummelte der Fünfjährige, «grüss Gott.»
Das Mädchen erhob sich, gab Rotter die Hand. «Ich bin die Nina – das wissen Sie ja schon.»
Frau Luger nahm dem Kleinen den Clip aus der Hand, bevor er ihn in den Mund stecken konnte und setzte ihn neben Fabian auf den Boden. «Mamimal!» schrie der Kleine.
«Die Mama muss jetzt mit dem

Herrn reden», sagte Frau Luger und drückte dem Kind einen Stoffball in die Hände. Sie bedeutete Rotter, auf einem der Lederfauteuils Platz zu nehmen, die um einen nierenförmigen Glastisch gruppiert waren. Unter dem Tisch lag der Dobermann, hob den Kopf.
«Sie tut nichts», erklärte Frau Luger, «sie ist schon fünfzehn, sieht schlecht, hört schlecht und kann kaum mehr laufen.»

Rotter wartete, bis sich Frau Luger gesetzt hatte, bevor er selbst Platz nahm. Er fühlte sich elend.
«Nette Kinder haben Sie», sagte er, und Frau Luger nickte lächelnd.
Ihr Mann, der Riese mit dem Aussehen eines Dressman – was musste der Anklang bei den Frauen finden! Und wenn er nun tatsächlich die Wahrheit sagte?

Frau Luger bot ihm etwas zu trinken an, Rotter lehnte ab. Er kämpfte mit sich, sah von der Frau wieder zu den Kindern. Sprach er aus, weswegen er hier war – und am Ende traf es nicht auf einen, hatte er diese Idylle zerstört.
«Frau Luger», hörte er sich sagen, «es sind eigentlich nur ein paar Routinefragen, die ich Ihnen stellen möchte. Wie ich sie auch Ihrem Mann gestellt hatte,

weil er am Tag des Mordes an Bettina Lang in Wien war...»

«Ja?»
Es fiel ihm nichts ein. Er zog sein Notizbuch aus der Tasche und blätterte darin herum. «Nun, also», begann er schwerfällig, «was wissen Sie von Ihrem Mann über dieses Verbrechen?»
Frau Luger hob die Schultern.

«Dass die arme Bettina erschossen worden ist, dass sie gefunden wurde von ihrer Schwester...»
«Kannten Sie Bettina Lang?»
«Nein, Bettina nicht. Aber Hannelore.»
«Woher?»
«Von Betriebsfeiern, Weihnachtsessen..., aber nur sehr oberflächlich.»
Rotter blätterte wieder herum. Mit einem Ruck stand er auf und schob sein Notizbuch in die Tasche. «Ja, das war dann eigentlich schon alles. Ich danke Ihnen, Frau Luger.»

Sie blieb sitzen, warf einen Blick auf die spielenden Kinder. Der Kleine quengelte, wollte zu ihr.
«Nina, spiel ihm die Musik noch einmal ab!»
«Schon wieder dieselbe?» maulte das Mädchen.
Frau Luger erhob sich, nahm den Kleinen, der ihr entgegenkrabbelte, setzte ihn seiner Schwester

auf den Schooss. «Ja», sagte sie bestimmt, «schon wieder dieselbe», und drückte auf den Knopf des Kassettenrekorders. Sie kam zu Rotter zurück.
«Herr Inspektor», sagte sie, mit plötzlich verändertem Gesichtsausdruck, «darf ich Sie etwas fragen?»
«Selbstverständlich.»
Sie setzten sich wieder. Wir fahren mit der Bimmelbahn, spielte die Kindermusik.
«Glauben Sie», sie beugte sich vor, um noch leiser sprechen zu können, «dass mein Mann in irgendeiner Weise in diesen

Mordfall involviert ist?»
Rotter nahm einen tiefen Atemzug. «Es stehen ihn betreffende Behauptungen im Raum», antwortete er sehr bedächtig, «denen ich nachgehen muss.»
«Die mich – sonst hätten sie diese zur Sprache gebracht – nichts angehen?» Sie schüttelte den Kopf, sagte mit bitterer Stimme: «Falls Sie das Verhältnis meinen, das mein Mann mit Hannelore Lang pflegt, denke ich, geht mich das sehr wohl etwas an.»
«Dieses Verhältnis», sagte Rotter langsam, «wird von Ihrem Mann besprochen. Ich bin in der Absicht zu Ihnen gekommen, mit Ihnen darüber zu sprechen. Als ich aber das hier alles sah, die Kinder... nun, ich beschloss, erst sicherzustellen, dass ich Sie nicht mit einer Unwahrheit konfrontiere, von der Sie nichts zu erfahren brauchten.»
«Es ist leider wahr.» Sie erhob sich. «Kommen Sie.»
Sie führte ihn in ein kleines Büro im Obergeschoss, öffnete einen Kasten, in dem sich ein Tresor befand. Sie tippte den Nummerncode ein, öffnete den Tresor und entnahm ihm eine blaue Kartonmappe. Sie klappte sie auf dem Schreibtisch auseinander und reichte Rotter eine Sichtmappe mit Fotos. Dann

schloss sie die Tür und setzte sich an den Schreibtisch.
Rotter sah etwa die Hälfte der Fotos durch und legte sie hin. Er war versucht, sich zu diesem zarten Geschöpf, das den Tränen nahe war, hinunterzubeugen, es in die Arme zu nehmen.
«Ihr Mann weiss nichts davon?» fragte er.
Sie schüttelte den Kopf. «Wissen Sie», sagte sie leise, «vielleicht gelingt es mir, es runterzuschlucken. Dann werfe ich den ganzen Kram weg, und... es ist aus der Welt.»
Rotter wusste nicht, was er darauf sagen sollte.
«Vor allem wegen der Kinder hoffe ich, dass ich dazu imstande bin.»
«Lieben Sie Ihren Mann noch?»
«Liebe...» Sie wischte sich eine Träne aus dem Gesicht. «Es würde mich interessieren, Herr Rotter: Was sagt sie – Hannelore Lang – dazu? Ist sie sich überhaupt im Klaren darüber, dass sie mithilft, eine Familie zu zerstören?»

Fortsetzung folgt.
Urheberrecht bei Ludwig Marxer